

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 337. 12. Jahrgang

Sonntag, 6. Dezember 1942

Japan in eiserner Entschlossenheit

Unterredung mit Botschafter Oshima zum Jahrestag des Kriegsbeginnes zwischen Japan und den USA. - Geländegewinn im Abschnitt Tuapse

Bis zum Sieg der Gerechtigkeit

szl. Berlin, 5. Dezember (Eig. Bericht)

Anlässlich des japanischen Kriegseintritts vor einem Jahr wurde unser Berliner Mitarbeiter von dem japanischen Botschafter in Berlin zu einem Interview empfangen. Botschafter Oshima machte bei dieser Gelegenheit bedeutungsvolle Ausführungen über Japans entschlossenen Kampfeswillen und über sein festes Vertrauen in den Endsieg. Seine Feststellungen gipfelten in dem Satz, daß das allumfassende Zusammenwirken der Dreierpaktsmächte den Krieg entscheide.

Im Vordergrund der Unterredung stand naturgemäß noch einmal die Situation, der sich Japan am 7. Dezember gegenüberstand. „Wir haben“, meinte der Botschafter, „viel erduldet, um eine Klärung der Lage und eine Verdrängung herbeizuführen, die angelsächsischen Mächte aber haben dies für ein Zeichen der Schwäche gehalten und daraus mit einer Verstärkung des Drucks und der Bedrohung geantwortet.“ Die Entscheidung brachte der Erlaß des Tenno vom 8. Dezember vorigen Jahres, aus dem der Botschafter uns folgenden Satz vorliest: „Dieser Gang der Ereignisse würde, wenn man ihm gewähren ließe, nicht allein die langjährigen Bemühungen unseres Reiches um die Stabilisierung Ostasiens zunichte machen, auch der Bestand des Kaiserreiches ist gefährdet.“

unter der Führung Deutschlands und Italiens rings, so fehe Groß-Östasien unter der Führung Japans im Kampf um die Vereinigung aller Völker dieses Raumes unter einem Dach.“ Gerade die Gemeinsamkeit des Kampfes wurde vom Botschafter hervorgehoben, die Gemeinsamkeit der Waffenerfolge und die gleiche gewaltige Aufbauarbeit, die hier wie dort geleistet wird und noch zu leisten ist. Auf die Frage nach den kommenden Aufgaben, antwortete Excellenz Oshima mit großer Entschlossenheit: „Die feindlichen Mächte, die durch ihre dauernden Niederlagen in eine verzweifelte Lage geraten sind, greifen nunmehr zu allen Maßnahmen der Täcke und der Niedertracht und strengen sich bis zum Neuhörten an, um Gegenschläge zu führen. Wir dürfen uns daher nicht in Sicherheit wiegen und müssen mit eiserner Entschlossenheit den Feind immer schwerer schlagen. Allein unsere feste Zuversicht in den Endersfolg ist nicht zu erschüttern. Denn beim Feind herrscht nur eine Scheinbare Solidarität, die immer wieder Rückfälle ins Individualistische und Eigenfüchtige erleidet. Einzelne unter den „Seignern“, stellte der Botschafter fest, „deuten leichten Endes doch nur an sich und lassen andere für ihre Sache bluten.“ Diesem Zustand stellte der Botschafter das

Bild der geschlossenen Dreierpaktsmächte gegenüber: „Wir hingegen sind in diesem Krieg, der nicht nur eine Auseinandersetzung der Waffen, sondern auch eine Kraftprobe des Geistes ist, berufen, der Gerechtigkeit in der Welt zum Durchbruch zu verhelfen. Das hohe Bewußtsein, daß wir für das eberne Ziel der Errichtung einer neuen Weltordnung kämpfen und dafür unser Neuhörtes einbringen, verbindet unsere Völker auf das Festste.“

Mit energischem Willen unterstreicht Excellenz Oshima die Sage. Auf die Frage nach der tieferen Bedeutung des heutigen Tages sagte der Botschafter seine Ueberzeugung dahin zusammen: „Wir wollen an heutigen Tagen die Treue unserer heiligen Sendung erneuert beschwören und fest eingedenk sein, daß dieser weltweite Kampf nur durch unsere von ebenso weltweitem Standpunkt aus getroffene und immer mehr verstärkte Zusammenarbeit zum Endsiege geführt werden kann. Nur das allumfassende Zusammenwirken entscheidet den Ausgang des Ringens.“



Botschafter Oshima

Ruhig und bestimmt prägt der Botschafter seine Worte: „Der Kampf wird noch härter werden, doch wird der Endsieg unser sein.“ An diesem furchtbaren Diplomaten der ostasiatischen Großmacht atmet Wort und Bewegung Entschlossenheit und Ueberzeugungsstärke aus. Das ist der härteste Eindruck, den man von der Unterredung davonträgt.

Ein Jahr Pazifikkrieg

K.H. Der in der abgelaufenen Woche gemeldete große japanische Seesieg in der Nacht-Seezucht von Tunga bewies erneut, daß das Ringen im Pazifik paindlos und mit unerminderter Hestigkeit weitergeht. Die gewaltige Auseinandersetzung um die Vorherrschaft in Ostasien und über den unendlichen Raum dieses größten Weltmeeres hat bereits zu Entscheidungen von weittragender Bedeutung für die unächst Beteiligten, Japan und die U.S.A., geführt, nicht minder für die Briten und Holländer wie auch weltgeschichtlich gesehen für den weiteren Verlauf dieses Krieges.

Als Japan vor genau einem Jahr gewonnen war, die Amerikaner aus der politischen Lage zu ziehen, hatte Roosevelt sein angelegentliches Ziel erreicht: Japan war mit in den Krieg gerissen worden, auf den der Kriegserbrecher Nr. 1 unentwegt hingearbeitet und von er mit allen erlaubten und verbotenen Mitteln moderner Diplomatenkunst auf der Weltbühne inszeniert hatte. Jahrelang schon hatte der Präsident der Vereinigten Staaten das aufstrebende Nippon auf fastem Wege bekämpft, ihm in Wort und Schrift, durch wirtschaftliche Transaktionierung wie auch durch direkte strategische Bedrohung Krieg angedroht. Seine hartnäckig betriebenen Einleitungsmaßnahmen, seine Einmischungen in rein ökonomische Fragen, seine kühnen Beschränkungen der japanischen Politik und nicht zuletzt seine maßlosen Ansprüche auf den pazifischen Raum brachten vor einem Jahre das Jök der japanischen Geduld zum Ueberlaufen. Vergeblich waren alle Bemühungen Japans geblieben, eine Ausweitung des europäischen Krieges zu vermeiden, vergeblich auch war dessen letzter Versuch, durch einen Sonderbeauftragten in Washington den Ausbruch des Krieges in Ostasien zu verhindern. Die freche Forderung Roosevelts an Japans Regierung nach Zurückziehung aller japanischen Streitkräfte aus China und Indochina, sein Erklären, die Beziehungen zur Kaimin-Regierung aufzugeben und schließlich die Bindungen an den Dreimächtepakt zu lösen, dies alles rüttelte an den Wurzeln der Erisens Japans als ostasiatische Großmacht und war weit mehr, als eine traditionsbewusste Nation bei aller Friedensliebe zu ertragen vermochte. Roosevelts Provokationen, seine Fäden und seine Forderungen für das eigene Volk waren, wie der Tude in seiner letzten Rede ausführte, nur darauf gerichtet, mit Japan schließlichs in den Krieg zu geraten. Am 7. Dezember des vergangenen Jahres sollte er seinen Arica haben. Niemand hat die Situation leiner Tage klarer umrissen als der Führer selbst in seiner Reichstagsrede vom 11. Dezember vorigen Jahres, in der er Roosevelt und seine jüdischen Anhänger als die eigentlichen Urheber aus diesem Arica, als die Mörder seiner Ursache und die heimlichen Väter brandmarkte und ihre Methode verurteilte. „Ich glaube“, so führte er damals aus, „Sie alle werden es als eine Erlösung empfinden haben, daß nunmehr endlich ein Staat als erster gegen diese in der Geschichte einmalige und unverdächtige Mißhandlung der Wahrheit und des Rechtes zu ihrem Protest schritt, den dieser Mann in gewünscht hat und über den er sich daher jetzt nicht wundern darf. Daß die japanische Regierung es jetzt nach jahrelangem Verhandeln mit diesem Mörder endlich satt hatte sich noch weiter in so unwürdiger Weise verhalten zu lassen, erfüllt uns alle, das deutsche Volk, und ich glaube auch die Abrieten anständigen Menschen auf der ganzen Welt, mit einer tiefen Genugtuung.“

Allin dieser Arica, der nach amerikanischer Auffassung nur 90 Tage dauern sollte, hatte strategisch gesehen schon Jahre zuvor damit begonnen, daß die U.S.A. Japan in drei großen Portböden in die Enge trieben. Im Norden war es der Ausbau ihrer Stützpunkte auf Kanada, Alaska und den Aleuten mit dem Zweck, Japan im nördlichen Pazifik in Schach zu halten, was aber im Rahmen der sowjetisch-amerikanischen Sicherung zu einer erheblichen Bedrohung des japanischen Kernlandes werden mußte. Den Hauptstoß aber führten die U.S.A. quer über den Pazifischen Ozean durch den gewaltigen Ausbau der Festungslinie Westküste-Hawaii (Pearl Harbour)-Midway-Wake-Guam-Philippinen-Singapur. Sie sollte die Herrschaft des Sternenhanners ein für allemal in diesem Raum sichern, jegliche Expansionsgedanken Japans schon im Keime

Aktive Abwehr an allen Fronten erfolgreich

Die USA.-Presse muß ihre allzu voreilig in die Welt hinausposaunten Hoffnungen zurückschrauben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

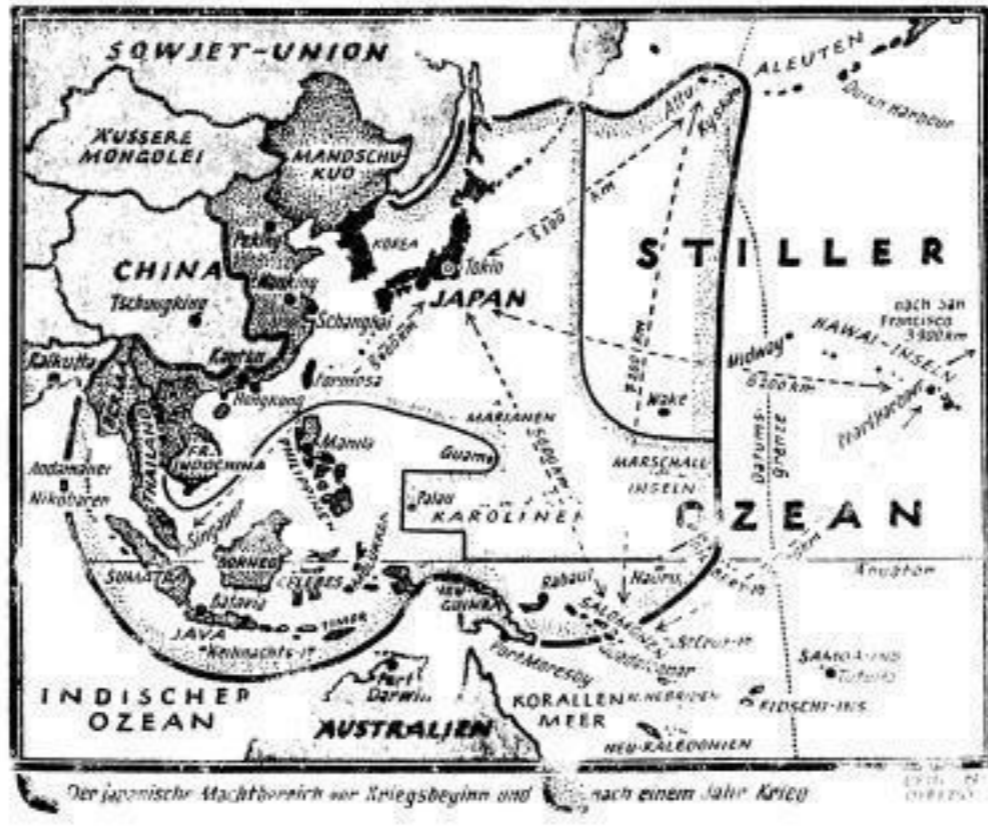
Die deutsche und ausführlicher werden den Angaben des Wehrmachtberichts verzeichnen am Wochenende besonders ausgeprägten Abwehrerfolge im Osten und auch auf dem tunesischen Kampffeld. Wenn auch auf beiden Fronten die Dinge noch im Fluß bleiben und abschließende Urteile nach guter deutscher Gewohnheit vermeiden werden, so bestätigt sich doch der Eindruck einer täglich wachsenden Aktivität der deutschen Abwehr unter Uebergang zu erfolgreichen offensiven Gegenstößen.

weder schon im Vorfeld der deutschen Abwehr liegen, oder sie wurden durch Gegenangriffe bereinigt, so daß auch die feindliche Berichterstattung nicht mehr umhin kann, den Mangel weiterer Erfolge und die Stärke der Deutschen zu beklagen.

Auch vom tunesischen Kriegsschauplatz meldet der Wehrmachtbericht seit einigen Tagen aufeinanderfolgend über die bisherige Abwehr hinaus ausgesprochene Angriffserfolge. Aus allen diesen Angaben schließt sich der Eindruck einer empfindlichen Niederlage der von den Amerikanern und Engländern in Richtung auf

Tunis vorgetriebenen Angriffslinie heraus — ein schöner Anfang im ersten Zusammentreffen amerikanischer und deutsch-italienischer Truppen auf dem Lande. „New York Herald Tribune“ führt in seinem Leitartikel aus: „Ueberall an den weitgestreckten Fronten sehen wir eine hartnäckige Reaktion des Feindes auf unsere Erfolge. Es mag notwendig sein, einige Hoffnungen, die man an die glänzenden Anfangserfolge geknüpft hat, herabschrauben. Während wir vor einigen Tagen erklärten, daß wir die Luftkriecherei hätten, besteht heute eine Unterlegenheit zur Luft.“

Besonders augenfällig treten diese Angriffserfolge im Gebiet des Terekl und in der Kalmückensteppe in Erscheinung, aber auch von den Hauptpunkten der Sowjetoffensive im südlichen und mittleren Frontabschnitt werden in steigendem Maße Gefangenenzahlen und Beutegüter genannt. Besonders groß ist der Sowjetverlust an Panzern, der nach dem neuen Wehrmachtbericht wieder an 200 heranzieht. Gleichwohl versuchen die Bolschewisten zwischen Don und Wolga und auch im Raum Rumänien-Albanien immer noch unter härtestem Einsatz von Panzerkräften, Artillerie und Infanteriemassen eine operative Auswertung ihrer einseitigen Anfangserfolge zu erzwingen. Alle diese Angriffe blieben aber ent-



Der japanische Machtbereich vor Kriegsbeginn und nach einem Jahr Krieg

**Glückwunsch des Führers an Rytli**  
Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dezember  
Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Rytli Rytli, zum 25. Jahrestag der Selbständigkeitsklärung Finnlands am 6. Dezember mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

**Das Eichenlaub zum Ritterkreuz**  
Berlin, 5. Dezember  
Der Führer verlieh am 4. Dezember dem Oberleutnant Eckehard Kylling-Schmidt, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, als 150. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte dem tapferen Offizier ein witzigendes Telegramm.



# Schicksalspforte des Mittelmeeres

## Eindrücke von einer Besuchsfahrt nach Spanisch-Marokko

Von Dr. Hermann Domsch, Dresden

Der Einbruch der Amerikaner und Engländer in Algerien und Französisch-Marokko beunruhigt in nicht geringem Grade auch Spanien. Was bringt die Zukunft für Spanisch-Marokko? War es nicht dem Engländer schon immer ein Dorn im Auge, daß nicht auch der amerikanische Gegenpfeiler zu Gibraltar, der Monte de Hacho vor Ceuta, mit englischen Geschützen gespickt ist? Hat nicht umgekehrt erst in diesen Tagen die spanische Falange unter ihren „Zehn Geboten eines guten Spaniers“ gerufen: „Denke täglich an Gibraltar und schwöre, daß du es wiedergewinnen willst!“? Seit fast 3000 Jahren, seit den Zeiten der seefahrenden Phöniker und Griechen, dann über die jahrhundertlangen Machtkämpfe der Karthager und Römer, der Westgoten, der Araber, der Portugiesen, Spanier, Franzosen und Engländer bis in unsere Tage waren und sind die „Säulen des Herkules“ der Alten ein Sprungbrett von Süd nach Nord oder von Nord nach Süd, und das, was zwischen ihnen liegt, war, ist und bleibt die Schicksalspforte des Mittelmeeres.

Wer als Mittelmeerfahrer die Meerenge kreuzte, wer beide Felsen sah, wer auch Spanisch-Marokko durchstriefte, wird heute lebhaft dessen gedenken. Bunte Bilder, vielseitig und fesselnd, steigen auf und drängen zur Gestaltung. In geruhloser Fahrt steuert unser Dampfer aus der Bucht von Gibraltar. Noch weilen unsere Gedanken bei dem drohend ragenden Kalkklotz, der hinter uns im bläulichen Dunste schimmert. Gestern noch wanderten wir zu seinen Füßen durch die hinter dem Kriegshafen liegende Stadt, hoch über uns die Festungswerke. Nur wenig ist von ihnen zu sehen, Batterien, Unterkünfte, und Vorratsräume, Zisternen, — alles für die Verteidigung Wichtige — liegt verborgen und unzerstörbar im Innern des unheimlichen Felsens. In den wenigen, langgestreckten Straßen dunkelgestrichene Häuser, dann aber als freundliche Überraschung eine herrliche Parkpromenade, die „Alameda“, und darin ein Blüten und Düften mannigfacher subtropischer Gewächse. Das Südende der Halbinsel bis zur „Punta de Europa“ mit Festungswerken, Kasernen, Magazinen und Leuchtturm ist für die Menschheit in bürgerlicher Kleidung gesperrt.

Nur 20 Kilometer erfordert der Wassersprung von Erdeit zu Erdeit. Kleiner und kleiner wird die nördliche Felsenfeste. Größer und immer stattlicher dehnt sich die vielgestaltige Kette des Rif, das dem Atlas vorgelagerten nordmarokkanischen Küstengebietes. Links vor uns erhebt sich der Monte de Hacho, der als hochragender Endgipfel einer langen, schmalen und flachen Halbinsel mit seiner alten Feste den Hafen von Ceuta deckt und drohend nach Norden schaut. Von hier aus vollzog sich der schicksalwende Uebergang der Araber nach Spanien unter Tarik, die bei Gibraltar (Gebel al Tarik, d. h. Fels des Tarik) landeten und bei Xeres de la Frontera 711 dem westgotischen Reiche nach fast 300jähriger Dauer ein ruhmloses Ende beizeten. Sieben Jahrhunderte später, 1415, mußten die Araber den festen Platz Ceuta den Portugiesen überlassen. Seit 1580 ist Spanien im Besitz der Stadt, mußte aber wieder und wieder gegen Marokkaner und Berber und zuletzt noch während des Rifkrieges (1923/24) gegen Abd el Krim um Ceuta und sein Hinterland kämpfen. Heute ist Spanisch-Marokko befriedet, und die Moros sind die treueste Gefolgschaft Francos. Sie haben es bewiesen, als sie seinem Rufe zur Niederwerfung des Bolschewismus in einer Stärke von 80 000 Mann Folge leisteten.

Langsam gleiten wir in den von mehreren Molen geschützten, als Kohlen- und Oelumschlagplatz wichtigen Hafen und legen an. Schon grüßt uns Afrika mit seinem bunten Völkergemisch. Spanier, Mauren, Berber, Mulatten und Juden bilden die Einwohnerschaft Ceutas (etwa 50 000). Auf der Mole wimmeln sie durcheinander: Sportmütze, Fes, Turban, Burnuskapuze. Das erste, was wir tun sollen, ist — kaufen. Lederwaren, Metallarbeiten, Schmuuck und Tand. Wir flüchten. Auf der schmalen, zwischen Festland und Monte Hacho sich hinziehenden Landzunge liegt die Stadt mit ihren grellweiß gestrichenen Häusern. Ihr Gesicht ist weit mehr spanisch als maurisch. Die baumbepflanzte und lädenreiche Hauptstraße führt uns zur „Plaza de Africa“. Ein hohes Denkmal vor der Kathedrale erinnert an die Marokkofeldzüge. Ein Gleiches tun die mancherlei Kriegstrophäen in der der Schutzpatronin von Ceuta geweihten Kirche „Nuestra Señora de Africa“ mit einer bemerkenswerten Altargruppe, nach der viele hier geborene Spanierinnen den für uns gewiß ungewöhnlichen Mädchennamen „Africa“ tragen. Wunderschön ist die Umgebung. Prächige Blicke bieten sich vom Monte Hacho und von den nahe an die Stadt heran tretenden Vorbergen des Rifgebirges. Weit schweift der Blick über den Meeresarm bis hinüber zur spanischen Küste mit Sitz des Kalifen, der für das spanische Schutzgebiet den in Rabat residierenden Sultan vertritt, und der des spanischen „Hohen Kommissars“. Drei deutlich getrennte Stadtteile kennzeichnen die verschiedenen Wohnviertel. Ueberaus reizvoll und von europäischen Zutatzen noch wenig beeinträchtigt bietet sich die arabische Altstadt mit ihren zahlreichen Minaretten, umschlossen von türmerreichen, weißen Stadtmauern und überragt von der stattlichen „Alcazaba“, der schon aus dem 13. Jahrhundert stammenden maurischen Zitadelle. Wiederholt heiß umkämpft wurde sie

1860 von dem spanischen General O'Donnell, dem späteren „Herzog von Tetuan“, genommen, aber schon 1861 samt der Stadt wieder geräumt. 1913 erneut von den Spaniern besetzt wurde Tetuan noch lange Zeit von Berbern und Rifbewohnern, zuletzt unter Abd el Krim bedrängt und blockiert. Erst 1926 zog hier der Frieden ein und Spaniens Herrschaft war gesichert.

An die Araberstadt schließt sich südlich die Judenstadt, westlich die Neustadt an. Am lohnendsten ist ein Gang durch die Araberstadt. An der „Plaza de España“, dem stark belebten Mittelpunkt, liegt der Palast des Kalifen mit schöner, maurischer Säulenhalle und das Palais des Hohen Kommissars. Zwei weitere Plätze, der



Die maurische Garde des Caudillo im Nationalpalast in Madrid



Im Araberviertel von Tetuan

Domsch

„Sukh el Foki“ und der „Guerra el Quevira“, die eigentlichen Marktplätze, überflutet von brodelndem Verkehr und angefüllt mit dem Gefelsch der Händler und halbverschleierte Marktfrauen, letztere über der Kapuze noch bedeckt mit riesigen, breitrandigen Strohh- oder Basthüten, lassen uns lange verweilen. In den engen Seitengassen zahlreiche offene Werkstätten der Handwerker. Metall-, Leder- und Geflechtarbeiten, Schmucksachen, Waffen und Teppiche zeugen von der hohen, kunstgewerblichen Begabung der Mauren. Offene Notar- und Schreibstuben, offene Koranschulen mit Sprüche murrender Jugend, an einer Straßenecke auch ein Zauberer, umringt von staunenden Volk, hemmen unsere Schritte. 25 Moscheen mit teils wunderschöner Fassade, darunter als die prächtigste die Moschee „Sidi es Saïdi“, birgt die Araberstadt. Immer wieder fesseln wohlgeformte, alte Tore in der Außenmauer und zwischen Araber- und Judenstadt unsern Blick.

Auch dieses Getto bietet mit seinen 17 Synagogen, seinen vielen Winkeln und Sackgassen und seinem wenig hygienischen Durcheinander manch eigenartiges Bild. In schroffem Gegensatz hierzu, aber darum auch für den Fremden weniger interessant, bleibt als Drittes die Neustadt mit ihren breiten, sauberen Straßen. Ein Gang durch diesen neueren Stadtteil, wie auch ein Besuch der sehenswerten Kunstgewerbeschule mit Arbeitsräumen und Ausstellung überzeugen von der Aufbau- und Kulturarbeit Spaniens. — Möge diese sich ungestört durch die Welthändel weiter entwickeln können. Möge der Frieden wenigstens diesem Teil Nordafrikas erhalten bleiben!

Gibraltar, über blauen Buchten und rückwärts über das Gebirgsland.

Nicht der Lage nach, aber als Stadt noch sehenswerter als Ceuta ist Tetuan, neben Tanger und Ceuta die wichtigste Siedlung Spanisch-Marokkos, die politische Hauptstadt des Schutzgebietes. Auf guter Autostraße, zuerst in aussichtsreichen Serpentinien über einen Bergücken, dann am Meere entlang vorüber an Militärposten, Gendarmeriepatrouillen, Maultiertreibern und schwerbepackten Eseln, dann schließlich landeinwärts durch fruchtbares, gartenartig angebautes Gelände führt uns der Kraftwagen nach unserem, malerisch am Fuße hoher Berge liegenden Ziel, Tetuan ist mit etwa 55 000 Einwohnern der

1860 von dem spanischen General O'Donnell, dem späteren „Herzog von Tetuan“, genommen, aber schon 1861 samt der Stadt wieder geräumt. 1913 erneut von den Spaniern besetzt wurde Tetuan noch lange Zeit von Berbern und Rifbewohnern, zuletzt unter Abd el Krim bedrängt und blockiert. Erst 1926 zog hier der Frieden ein und Spaniens Herrschaft war gesichert.

An die Araberstadt schließt sich südlich die Judenstadt, westlich die Neustadt an. Am lohnendsten ist ein Gang durch die Araberstadt. An der „Plaza de España“, dem stark belebten Mittelpunkt, liegt der Palast des Kalifen mit schöner, maurischer Säulenhalle und das Palais des Hohen Kommissars. Zwei weitere Plätze, der

# Kohlenzüge rollen unter dem Meeresgrund

## Kühne Bauprojekte in Japan verwirklicht — Untertunnelung der Korea-Strasse?

Berlin, 5. Dezember

Zwei außerhalb Japans bisher kaum bekannte Orte des Inselreichs, Schimonoseki und Moji, sind plötzlich in den Glanz der Weltbedeutung gerückt — es sind die Endpunkte des ersten Untertunnels, der das japanische Kernland Honshu mit der Südsinsel Kyuschu verbindet. Drei Millionen Arbeiter, die sechs Monate lang über und unter der Erde und tief unter dem Meeresgrund bienenfließig gegraben, gebohrt, gesprengt und gewaltige Erdmassen bewegt hatten, ruhten für kurze Stunden, als der erste Zug durch den Tunnel unter dem Meeresgrund rollte, und waren stolz mit ihrer japanischen Eisenbahngesellschaft auf dieses gewaltige Ingenieurwerk, das mitten im schweren Krieg Japans fertiggestellt worden war.

Ein alter kühner Ingenieurtraum ist damit Wirklichkeit geworden. Auch einer Naturgewalt

wie dem Meer vermag die moderne Technik die Stirn zu bieten. Wo es im Wege ist, wird es untertunnelt. Der japanische Angestellte oder Arbeiter, der morgens von Moji ins Geschäft oder in die Fabrik nach Schimonoseki eilte, braucht nicht mehr ungeduldig auf der Landungsbrücke zu warten, bis das Trajekt sich durch den nie abbreitenden Schiffsverkehr der Meerenge hindurchgeschlängelt hat, um ihn auf dem gleichen mühsamen Wege zu seinem Bestimmungsort zu bringen; er kann heute in wenigen Minuten mit seinem Fahrrad durch den Tunnel unter dem Meer fahren, oder in zwei Minuten mit dem Zug durch den Tunnel die andere Seite der Meerenge erreichen.

Wichtiger als diese Erleichterung des Personenverkehrs ist die wirtschaftliche Bedeutung dieser Untertunnelung des Meeres. Der Nordteil der Südsinsel Kyuschu ist eines der wichtigsten Kohlengebiete Japans, die Kohle verbrauchende japanische Industrie aber sitzt im wesentlichen im mittleren und nördlichen Teil des Kernlandes Honshu. Um nun die Kohle an den Standort der Industrie heranzubringen, mußte bisher der umständliche und zeitraubende Schiffsverkehr durch die Inlandsee nach Osaka oder gar durch die Bungostraße durch den Pazifik an die nördlichen Industriebezirke herangebracht werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Kohle vom Schiff ja stets noch einmal auf die Bahn umgeladen werden mußte, um unmittelbar an die Industrie heranzukommen. Wurde die Kohle — zum geringeren Teil — bisher schon auf dem Schienenweg befördert, so mußten die Kohlenzüge in umständlicher Rangierarbeit von Moji mit dem Trajekt nach Schimonoseki übergesetzt werden. Da die Meerenge zwischen den beiden Orten, der sogenannte „Kwan-mon-Meeressweg“, den Mittelpunkt der japanischen Binnen- und Seeschiffahrt bildet und einen ständigen starken Schiffsverkehr hat, verursachte der Trajektverkehr unliebsame Störungen des Schiffsverkehrs. Alle diese Schwierigkeiten sind nun behoben — die Kohle rollt nun auf dem Schienenweg von dem Kohlenbergwerk unter dem Meere her direkt an die Industrie heran.

Der Tunnelbau selbst stieß auf unerwartete Schwierigkeiten. Die Küsten sind steil und ausgewaschen, da das Meer sich mit großer Gewalt mit einer Strömungsgeschwindigkeit von drei Meter je Sekunde durch die Meerenge preßt; der Meeresuntergrund bestand nur an der Küste aus Kreide, während in der Mitte der Meerenge Sand und Schlacke zu überwinden waren. Drei verschiedene Bohrmethoden und komplizierte

Befestigungen mußten angewandt werden, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. Um ganz sicher zu gehen, wurde erst ein kleiner, schmaler Probetunnel gebaut, der nur wenigen Personen Platz ließ, und als dieser sich bewährt hatte, ging man an den Bau des großen dreiteiligen Untertunnels, zwei Tunnel für die beiden Gleise der Eisenbahn und ein dritter für den Auto-, Personen- und Fahrradverkehr. 1936 wurde der Bau begonnen, im Herbst 1941 war der erste der beiden Eisenbahntunnel beendet. Seit dem 1. Juli 1942 durchfahren Güterzüge den Tunnel und seit dem 15. November 1942 Personenzüge. Der zweite Eisenbahntunnel geht seiner Fertigstellung entgegen, der dritte ist im Bau. Die Bahn ist elektrifiziert, die Gesamtlänge des Tunnels beträgt 3,7 Kilometer, die Strecke unter dem Meeresgrund 1,2 Kilometer.

Der moderne Eisenbahnverkehr hat das Meer bewältigt. Die Untertunnelung des Kwan-mon-



Meeresswegs hat den Beweis erbracht, daß eine Untertunnelung des Meeres auch unter den ungünstigsten geologischen und wasserrechtlichen Bedingungen möglich ist. Damit gewinnen alle weiteren Tunnelpläne Japans die Aussicht auf baldige Verwirklichung, und als kühnster Plan rückt auch die Untertunnelung der Korea-Strasse in den Bereich der Verwirklichung. Damit wäre Japan durch einen Schienenstrang mit dem Festland verbunden, und vielleicht kann in nicht fer-ner Zeit der Reisende auch bei stürmischster See im bequemen D-Zug-Wagen vom Festland aus ins Inselreich erreichen. M.



Alte Befestigungen in Lerasch

Hoffmann

Gauhauptstadt Dresden

Die Heuchler

Wochenspruch der NSDAP.

„Die Politik der Engländer ist weder anständig, noch achtbar, noch zuverlässig. Ihre hervorragende Eigenschaft ist die Heuchelei.“ Bismarck.

Die Engländer haben sich immer viel darauf angestrengt, konservativ zu sein in dem Sinne, niemals von ihrer Tradition und den überlieferten Methoden ihrer Politik abzugehen. Es ist schon etwas dran an dieser Behauptung — nur ist die Tradition der britischen Politik ihre Heuchelei, ihre Doppelmoral, die schmutzigsten politischen Methoden mit thronenden Phrasen von der „Rettung der Zivilisation“ und von „Menschlichkeit“ und „Freiheit“ zu tarnen, ihr blutiges System der Zwangsherrschaft in aller Welt als höchste sittliche Weltordnung und ihren unerfüllbaren Raubimperialismus verweisen und schließlich als „göttlichen Auftrag“ zu bezeichnen! Das ist in Wahrheit die britische Tradition seit Cromwell mit seinen blutigen Methoden und seinem alttestamentarischen Auserwähltheitsglauben. Das hatten schon Friedrich der Große und Bismarck erkannt, das hat Adolf Hitler vor aller Welt enthüllt. Wenn lebt der Engländer Churchill als Kriegsdämon und Kriegsverbrecher zu seinem guten Teile den neuen, den Zweiten Weltkrieg entfesselt hat, so entspricht das nur der britischen Tradition und ihren „konservativen“ politischen Methoden. Aber wenn die Engländer sich auch nicht geändert haben, so hat sich doch die Zeit geändert, und ein neues unaufrichtiges Zeitalter der jungen Völker ist längst im Anbruch begriffen. England, korrupt und innerlich angefaulen, acht an seiner inneren Ränke, an seiner Heuchelei, seiner Unaufrichtigkeit und an dem ewigen Verrat, den es an Europa und an der Welt begangen hat, zugrunde.

Arbeitstagung des NS.-Lehrerbundes

Am 2. und 3. Dezember hielt die Gauverwaltung des NS.-Lehrerbundes mit allen Kreisleitern, Kreisfacharbeitern für Erziehung und Unterricht und für weitergehende Erziehung eine Arbeitstagung ab. Am 2. Dezember nachmittags waren die Teilnehmer unter Führung des Gauamtsleiters Fa. Goppert Gäste des H.-Pionier-Sturmbannes der H.-Verfügungstruppe in der Kaserne und auf dem Übungsgelände. Auf dem Hegergelände beobachteten sie den Angriff eines Pionier-Stoßtrupps auf eine feindliche Munitionslagerung. Der Abend verlebte die einzelnen Sachbearbeitergruppen zu wichtigen Besprechungen.

Am 3. Dezember fand im kleinen Saal des Opiens-Museums die Tagung ihren Fortgang in Vorträgen über den Einfluß der Lehrerschaft in dem Wettbewerb „Der Kampf um den Lohn“. Überreg. Nat. Lindner gab der Tagung Richtung und Ziel durch die Bekanntgabe von Verordnungen, die den Einfluß der Lehrerschaft fördern. Major Wener stellte die Anforderungen heraus, die die Lehrerschaft an jeden deutschen Jungen zu stellen hat: Erziehung zu Mut, Ausdauer, Wahrheitsliebe, Härte und Einsatzbereitschaft bis zum Ankersterben. Berufsschulinspektor Kühnel sprach über die Notwendigkeit der Verbindung der Schullehre mit der beruflichen Arbeit.

Neuer Landesfachwart für Gartenbau

Als neuer Landesfachwart Gartenbau wurde in einer Sitzung der ehrenamtliche Mitarbeiter des Sächsischen Gartenbauvereins, Carl-Heinrich Schmidt, von Landesobmann der Landesbauernschaft Sachsen, Bauer Walter Erdmann-Streum in sein Amt eingeweiht.

PARTEIAMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Schulungsoberteile abholen! Die Schulungsoberteile der Gruppe 15/12 haben zur Abholung für die Ortsgruppen bereit. Kreisleitung Dresden.

Zuckersüß, und doch sauer erarbeitet...

Dresdner Betrieb schuf das erste Richterziehungswerk der Nahrungs- und Genussmittelindustrie

Man ist einermassen überrascht, wenn die für zum Unterrichtsmittel sich eignen und ringum zuhandelt und Bilder, Tafeln und Anzeigenschilder sich präsentieren. Mit berechtigtem Stolz schaut der Betriebsführer das Richterziehungswerk an: Schokolade, Bonbon, Mandeln, Nüssen, Milchprodukten, Sahne, Nougat, Kaugummi, Marmeladen, Bonbon, Schokolade, Bonbon, Mandeln, Nüssen, Milchprodukten...



Betriebliche Berufserziehung im Unterrichtsraum

Siruparten, Fettsäuren, Marmeladen, Bonbon, Schokolade, Bonbon, Mandeln, Nüssen, Milchprodukten, Sahne, Nougat, Kaugummi, Marmeladen, Bonbon, Schokolade, Bonbon, Mandeln, Nüssen, Milchprodukten...

praktische Arbeit im Betrieb aufbauen, 15 zusätzliche Veranstaltungen für die gewerblichen und die kaufmännischen Lehrlinge, 26 Berufsfördernde Maßnahmen für alle Gefolgshäftlinge und für die einzelnen Abteilungen und hauswirtschaftliche Kurse für die weibliche Gefolgshäft. Dazu kommt noch ein allgemeiner Vortragsabend. Das Leitwort für das ganze Berufserziehungssystem, das hier zum Vorbild entwickelt wurde, lautet: Vom Kennen zum Können, vom Können zum Beherrschen, vom Beherrschen zum Gestalten. Gauobmann Weiß ging bei der Eröffnung des Richterziehungswerkes darauf ein und sagte: „Aus unserer Volk muß ein Volk von Meistern werden, so daß der erste Sozialstaat der Welt ihr auch auf Grund von besseren Leistungen vorangehen kann. Ein anständiger Kern wird immer weiterstreben, wenn er einen Arbeitsplatz ausfüllen muß, der es ihm nicht gestattet, sein ganzes Können unter Beweis zu stellen.“

Man muß einmal dem Unterricht im Berufserziehungswerk dieses Dresdner Betriebes beigewohnt haben, muß es erlebt haben, mit welchem Eifer auch ältere Gefolgshäftmitglieder mitwirken. Die sie, die heute in der Mehrzahl sind, in Frage und Antwort ihre Kenntnisse zu erweitern, in gemeinschaftlicher Arbeit ihre Fähigkeiten zu heigern bestritten sind. Was geschulte Lehrkräfte an Hand guter, sachgerechter Lehrmittel bieten können, wird willig aufgenommen und in die Praxis übertragen. Das alles ist nicht von ungefähr geworden, sondern bei aller „Süßigkeit“ der Branche sauer genug erarbeitet. Daß der Betrieb seine Erfahrungen, seine Lehrmittel und den als richtig erkannten Aufbau der Richterziehungswerk nicht für sich behält, sondern allen daran interessierten, verwandten Unternehmungen im Reich zu erschließen wissens ist, muß als vorbildliche Haltung besonders unterstrichen werden.

„Man muß systematisch vorgehen, wenn man es zu etwas bringen will“, sagte uns der Betriebsführer. Das Arbeitsprogramm für die nächsten drei Lehrabschnitte des betrieblichen Berufserziehungswerkes läßt diese Systematik erkennen. Es enthält zehn arbeitungsbedingte Veranstaltungen, die auf die

„Im Jagen 3b ist Holz abzuholen...“

Sagenumspöner deutscher Wald, höchst prosaisch betrachtet

Auf dem mächtigen Eichenschiff vor uns liegen große, bunte Karten. Darauf ein wirres Durcheinander von farbigen Linien, Schraffierungen, roten, braunen, grünen, grauen und gelben Figuren in den verschiedensten Formen. Darin Zahlen und Buchstaben, scheinbar wahllos hingeworfen... Wir meinen die launige Spielerei einer zeichnerischen Kinderhand vor uns zu haben.

„Das ist der Wald!“ Mit freundlichem Schmunzeln über unser unverböhrenes Staunen rückt



Höhentannen (gute bodenständige Rasse) im Erzgebirge

und der junge Forstmeister die Karten näher. Das sind sogenannte Forstbestandskarten, die das Forstleitungsamt Dresden für den gesamten sächsischen Staatswald aller zehn Jahre anfertigt. Die Farben bezeichnen Holzarten und Altersklassen der Bäume. Je dunkler die Farbe, je älter der Baum oder das Waldstück. Das Nadelbäume sind grau, Laubbäume grün bis schwarz. Die Buchen, Kiefer, Buche, Eiche, Buche, Eiche, Buche...

Freilich, wenn wir an die sagen- und sagenumspönerne Romanantik, die liebesvolle hochgehaltene Festlichkeit deutschen Waldes denken, an die festerliche Jungfräulein in Zisterne, „Waldmärchen“ oder in Goethes unsterblicher „Wanderers Nachtlied“: „Alles in Ruhe“, „wer will dann meinen, daß der Wald uns auch einmal so nüchtern, prosaisch, „mathematisch“ kommen kann? Aber müssen wir uns nicht gerade um den deutschen Wald in tüchtler Sachlichkeit mühen, wenn wir ihn pflegen, schützen und diesem fühlenden Volk auf die himmelsohne Romanantik erhalten wollen? Der Forstmeister weiß uns noch viel Interessantes darüber zu erzählen. 25 v. H. des sächsischen Waldes, d. h. 370 000 Hektar, sind mit Wald bedeckt. Für ein ausgereichtes Industriegebiet ist das sehr viel. Die Industrie und die Wirtschaft brauchen Mengen von Holz, besonders im Krieg. Deshalb muß man damit haushalten. Aber zehn Jahre werden auf Grund einer reinlich genauen Bestandsaufnahme sogenannte „Wirtschaftspläne“ aufgestellt: Was ist an Holz vorhanden? Wo muß durchforstet, wo aufgeforstet werden? Wie ist der Wald gegen Wind und Wetter zu schützen, Monnentrak, Pflichten, Rauch- und Lichtschaden zu schützen? Alle zehn Jahre

wird dann der „Niederschlag“ ausgerechnet, d. h. wieviel Holz geschlagen werden darf, ohne daß das Revier „überbaut“ wird.

Jedes Jahr, im April und Mai, wenn aus dem letzten schattigen Winkel im tiefsten Hochwald die graue Schneekröte verschwindet, stehen unsere jungen Forstleute, Referendare, Assessoren, Wittenkassen des Forstleitungsamtes auf ein halbes Jahr hinaus in die Reviere mit Meßkitze, Meßstift, Winkelmaß, Meßband und Hantole. Sie kümmern sich draußen fast um jeden einzelnen Baum. „Abtrieb“, Abholungs-, Fortführungs- und Kulturläne werden da an Ort und Stelle aufgestellt. Die Pflanzenfrage ist besonders wichtig. Manche Tannen aus dem Süden, aus Frankreich oder Amerika können nicht bei uns heimlich werden. Die wundervolle finnische Kiefer wächst bei uns zu langsam. Die Tiroler Lärche kann in Sachsen nicht fruchtbar gedeihen. Kläglich schlecht veranlagte Formen dürfen nicht neu angepflanzt. „Kammerer“ müssen aufgemerkt, junge Nadelbestände „geläutert“ werden... Es hat sich auch gezeigt, daß zum Beispiel die Fichte im Reinstand in tieferen Lagen bei uns ungünstig auf den Boden einwirkt. Der schöne, weiße Nadelbaum, aus dem wir gern unsere Freude haben, ist gar nicht gut. Er birgt die Gefahr der „Bodenversauerung“! Da muß Laubwald dazwischen gepflanzt werden, in sorgfältigster Auswahl, nicht bunt durcheinander. Die Buche ist die „Mutter des Waldes“. Sie lockert die Erde auf und macht den Boden kalkreich.

Eine ganz tiefgründige Wissenschaft tut sich vor uns auf, während uns der liebeswürdige Forstmeister von Karte zu Karte, an Hand von Tabellen, Zeichnungen und „Ertragstabellen“ an



Mehrhundertjährige Kiefer Forstleitungsamt (2)

die großen, ewigen Gefesse heranzieht, die Weiden, Birken und Kiefern des Waldes seit unendlichen Zeiten bestimmen. Wald ist etwas Lebendiges.

Wir schauen auf eine Forstbestandskarte vom Langebrücker Revier aus dem Jahre 1911. Damals wurde in Sachsen dank unermüdlicher Einlagbereitschaft und liebevoller Sorge um die Erhaltung des sächsischen Waldes durch Heinrich von Cotta unsere moderne Forstwissenschaft begründet. Er liebte die in der heutigen Art noch gültigen Forstbestandsarten. Auf seinem Werk bauen wir auf. Die sächsische Forstakademie Tharandt ist sein Werk. Erst seit Cotta war es möglich, dem durch viele Kriege hindurch betriebenen Raubbau an unseren Wäldern, ihrer Ausbeutung durch Sägewerk- und Bergbauindustrien, endlich erfolgreich und systematisch entgegenzutreten. Die beiden Karten vom Langebrücker Revier aus den Jahren 1911 und 1939 zeigen ein bruchdrückvolles, was in fast anderthalb Jahrhunderten sächsischer Waldpflege geleistet wurde. „Die weißen Flecke“ um die große Hofwiese, „Blößen“, Flächen ohne jeden Baumbestand, sind heute verschwunden. Schöne, dicke Nadelbäume umgeben den Besucher dieser herrlichen Wälder. Wir wissen jetzt, wie wir sie erhalten müssen, damit sie auch fernsten Generationen grünen können. Dr. W.

Wiedersehen unterm Tannenbaum

Der Gauverband Sachsen im Reichskolonialbund veranstaltete am Sonntagabend in der Kaufmannshalle für die Kolonialdeutschen Sachsen eine Besprechung. Die Gauverbandsleiter besaßen in ihrer Ansprache betonte, werde damit der lang gehegte Wunsch erfüllt, die im Jahre 1909 aus dem Kolonialvertriebenen Pionier des Reichstums wieder eintrudeln zu lassen und ihnen zur Aufklärung über ihre gemeinsamen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Gelegenheit zu geben. Er sprach der Gauverbandsleiterin Mühlmann und den sächsischen Frauen den Dank aus für die zahlreichen Festspiele als den schönsten Ausdruck der unübertroffenen Verbundenheit mit der Heimat.

In unserer Folge anberichten dann die W.D.M.-Sänger und Instrumentalisten Übung und die W.D.M.-Solisten das Gedicht „Sachsen reite nach weihnachtlicher Stimmung hervor. Einzige Gedichte, gut einstudiert, und die Gedichte „Der Reichstag und die Deutsche“ und „Der Reichstag“ von Frau Hoffe und dem beliebten Müller füllten eine Stunde innerer Einkehr und Aufschau auf das kommende Jahr. Unter den uns anwesenden anwesend beherrschten Weihnachtsgaben, die von den Kreisverbänden und dem Gauverband zusammengetragen waren, befanden sich in erster Linie Wandkalender und Gebrauchsgegenstände.

Tagesspiegel in Kürze

Deutsches Opere-Museum. Am Sonntag, 6. Dezember, 11 Uhr, Vortragsveranstaltung von Direktor Dr. Michael über „Biologie der Ernährung“ mit anschließender Kurzaufführung durch die Abteilung „Ernährungsorgan“ im Schauspielhaus „Der Mensch“. Am 7. Dezember 12 Uhr während der Wintermonat - den Schaulagerungen nur die Hauptgruppe „Der Mensch“ mit der Sonderabteilung „Der durchichtige Mensch“ geöffnet.

Wichtige amtliche Bekanntmachungen. Ueber die Gesundheitsüberwachung 1942/43 unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe. Aus ihr geht hervor, daß Sonderregelungen nicht in Frage kommen können, so daß im parlamentarischen Verfahren der Gesundheitsüberwachung werden muß. Eine andere amtliche Bekanntmachung betrifft die Anweisung der im Herbst 1943 schulpflichtig werdenden Kinder. Weiter finden unsere Leser im amtlichen Teil die Termine für die Hauptprüfung der Bundes für die Wehrmacht, die vom 11. bis 22. Dezember erfolgt.

Infamantioh. In der Mühlbacher Straße kam es gegen 1.45 Uhr zu einem Infamantioh zwischen der Straßenbahn der Linie 22 und einem Kraftwagenanhänger. Der Kraftwagen wurde beschädigt, Personen kamen nicht zu Schaden.

Wer kann Angaben machen? In der Nacht zum 22. November wurde in Dresden, Rankestraße, ein Hausbrand-Verkaufsfeld erbrochen. Die Täter haben am Tatort folgende Einbruchswerkzeuge zurückgelassen: einen Meißel, 27 Zentimeter lang und 2mal 1 Zentimeter stark, zwei runde Drehkranken, sog. Kiebelöffner, 30 und 60 Zentimeter lang, 2 Zentimeter im Durchmesser, ein Paar Karte-Wummigehäusche. Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Schloßstraße 1, oder an die Kriminaldienstelle Trauben erbeten. Beihilfung der Werktage täglich von 8 bis 14 Uhr im Postamt, Zimmer 71a.

Aus dem Sächseingau

Wittgenstein. In die 1. Klasse im Jahre 1942. Die Wittgensteiner in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führte in einem Jahreskurs ihre 600. Geburtstagsfeier seit Beginn ihrer Betreunngsgesellschaft durch.

Wittgenstein. Aus dem Fenster gekragt. Während der Abwesenheit der Mutter öffnete ein Kleinkind das Fenster. Dabei löste es aus der Nachbarschaft gelegenen Wohnung und wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Wittgenstein. Ein Jubiläum. Das bekannte Oberlausitzer Doppelquartett „Eckelröder“ des Männergesangsvereins Wittgenstein führt in diesen Tagen auf sein sechszigjähriges Bestehen zurück. Wittgenstein. Gewerkschafts-Verkehr. In einer Betriebsratte wurde die zu einer mehrseitigen Gewerkschafts-Verkehr für die Elektriker der Betriebsgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätserzeugung mit vorbildlichem Festungsgeist unterhaltener Verkehrsweg des G.B. Gröda ihrer Bestimmung übergeben.

Der Rundfunk am Sonntag

Sonntag, Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr, „Schöne Stunden“; 10 bis 11 Uhr, „Das Deutsche Volksgesetz“; 11 bis 12 Uhr, „Rundfunk (Sächsische Landesfunk)“; 12 bis 13 Uhr, „Mittags-Gespräch“; 13 bis 14 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 14 bis 15 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 15 bis 16 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 16 bis 17 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 17 bis 18 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 18 bis 19 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 19 bis 20 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 20 bis 21 Uhr, „Sachsen und die Welt“; 21 bis 22 Uhr, „Sachsen und die Welt“.



FK-Aufn.: Kriegsbildner Kipper

„Einmal eine Stunde, die sich bietet, allein sein und lesen oder auch träumen, das ist Tau auf die Härte des Soldaten, der ja geschmeidig, nicht spröde sein muß.“

Aus einem Feldpostbrief des Leutnants Paul H.† („Um die Freiheit Europas“)

## Der General

Von Hans Franck

Selten nur dürfte es der Fall sein, sehr selten, daß Leben, Weiten und Sterben eines Mannes von drei Sätzen so eindeutig umschlossen wird wie die Fläche eines Dreiecks durch seine im spitzen Winkel zusammenlaufenden Seiten. Auf den Generalmajor L. trifft es zu. Und zwar wurden die drei Sätze, welche sein Dasein umgrenzen, an dem letzten Tage dieses unermüdbaren Kampfers gesprochen; zwei über ihn, einer von ihm.

L. hatte sich im Weltkrieg als Chef einer Batterie den Pour le mérite geholt. Während der dunklen Jahre des deutschen Niederbruchs kämpfte er als St. Führer weiter. Nachdem der innere Sieg errungen wurde, wechselte er zum Reichsarbeitsdienst hinüber und setzte dort alle Kräfte für den Wiederaufbau Deutschlands ein. Sobald, im März 1935, die erneute Wehrhoheit unseres Volkes verkündet war, leitete er zum Heer zurück. Im Feldzug gegen Polen und gegen Frankreich führte er sein Regiment von Sieg zu Sieg. Da der Kampf gegen den Bolschewismus unvermeidlich geworden war, erhielt er das Kommando einer Infanteriedivision. Die ersten deutschen Soldaten, die unter schwersten Kämpfen die Düna querten, wurden von L. geführt.

Bald darauf galt es, bei dem Ort A. trotz hartnäckigster Gegenwehr des Feindes einen Brückenkopf zu bilden und, was noch schwerer war, zu halten. Am dem Morgen des Tages, der die Entscheidung bringen mußte, ob dieses für das weitere Vordringen im Norden überaus wichtige Unternehmen gelang, war Generalmajor L. wie stets, wenn Entscheidungen bevorstehen, an die Front gefahren. So erhielt ein Krabfahrer, der von der Nebendivision her ein wichtige Nachricht zu übermitteln hatte, auf die Frage, wo er den Alten antreffe, zur Antwort: „Vorn!“ Und als er, mühsam über die Unbestimmtheit dieser Erwiderung, fragte: „Wo ist denn hier bei euch vorn?“, da sagte ein Schütze — unbekannt, wie eine Selbstverständlichkeit — den ersten der drei Lebensgrenzfälle des Generalmajors L.:

„Wo der General ist, da ist vorn.“

L. hatte unterdessen, obwohl er immer wieder anhielt und sich vorsichtig von dem Stand der Dinge, dem Ergehen der Leute, der Gegenwirkung des Feindes überlegte, eine beträchtliche Strecke an die Front zurückgelegt. Plötzlich sprang ein Feldwebel aus der Deckung heraus neben den nahenden Wagen und meldete: Der Weg vor ihnen liegt unter Beschuß! Man habe seit einiger Zeit schon keine Nachricht mehr von vorn. Es scheint dort sehr heiß herzugehen. Auf dem Weg da sei nicht durchzukommen. Nebenfalls nicht ohne allerschlimmste Gefahr. Ob Herr General daher nicht lieber —

L. erhob, ohne den Feldwebel antworten zu lassen — zum Zeichen, daß weitergefahrener werden sollte —, die Hand und rief, als der Wagen loslief, dem Besetze springenden, mit Recht bejorgten Warner zu:

„Wo es am heißesten hergeht, dahin geht der General.“

Die Russen nahmen den Weg unter verstärkter Feuer. Aber L. kam unbeschädigt bis zu dem nächsten Waldstück durch. Dort verließ er mit seinen beiden Begleitoffizieren den Wagen und begab sich weiter nach vorn.

Nicht lange dauerte es, da lagen General und Offiziere neben kämpfenden Mannschaften im Straßengraben. Denn von dem wiederbeginnenen Wald her machten Baumkrieger ihnen das Weiterkommen unmöglich. Diese waren mit ihren Scharfschützengewehren so gut getarnt, daß man ihnen nicht beikommen konnte; wenigstens nicht durch die verfügbaren Kräfte. Also schickte L. einen der beiden Offiziere, die er mit nach vorn genommen hatte, los, daß er Verstärkungen heranhole.

Der Offizier kroch, den empfangenen Befehl auszuführen, zurück. Nur einmal brauchte er, lobend er die ersten der nachrückenden Mannschaften erreicht hatte, zu sagen, daß der General in Gefahr sei, schon pflanzte seine Kunde sich von Mund zu Mund fort. Die Leute wiederholten nicht etwa alle Worte des Offiziers. Sie sagten nur: „Der General!“ Und wie zu früheren Zeiten Bewunderung und Stolz daraus hervorsprangen, bedeutete es nun Sorge und Hilfsbereitschaft, wenn der Ruf von einem zum andern klang: „Der General!“ — „Der General!“

So schnell wie menschenmüde eilten die kampferprobten Männer dem General, ihrem General, zu Hilfe. Der Weg zu dem Auverehrten war frei.

Als der Offizier vor Generalmajor L. hinzupranger und ihm meldete, daß die Verstärkung da sei und der Wald gestäubt werden könne, gab er keine Antwort.

Eine Augenblicke lang lag ein Mannesohr auf einem Mannesherzen. Das schlug nicht mehr. Eine Angel aus der Höhe eines Baumes herab hatte es getroffen.

Langsam richtete der Offizier sich auf und verfiel, was geschähen war.

Da sagte, in das Schweigen hinein, ein Infanterist, schwer, Wort für Wort bedenkend: „Der General wollte nicht mehr sein als seine Leute.“

Drei Sätze nur, an einem Tag gesprochen und unshlichen Leben, Weiten und Sterben eines deutschen Generals.

## Wie heißt der Text vom Lied?

Durch den Mund sind sie uns längst vertraut geworden, jenes draufgängerische Lied der U-Boots-Leute oder auch jene andere, sattere Melodie, davon der Landler träumt. Oftmals ist der Wunsch ausgesprochen, diese Liedtexte mitteilen zu können. Wir hoffen, unseren Lesern mit der Veröffentlichung der beiden Texte eine besondere Freude zu machen.

### Wovon kann der Landler denn schon träumen?

(Musik: Willy Kichordo; Text: Werner Müller; Verlag: Peter Schöfers, Berlin W 35.)

Wovon kann der Landler denn schon träumen?  
Er träumt von seinem Waldesein,  
Das er lüfte unter Waldesbäumen  
Bei manch' verliebtem Stelldichein.  
Hat sie ja so gerne, und aus weiter Ferne  
Denkt er nur an sie.

Wovon kann der Landler denn schon träumen?  
Er träumt von einem Wiedersehen  
Unter still verschwiegenen Waldesbäumen,  
Wo stets Verliebte gehn.

Wovon kann der Landler denn schon träumen?  
Er träumt von seinem Vaterhaus,  
Von den alten, lieb vertrauten Räumen,  
Vom Blick ins weite Land hinaus.  
Da war jeder Morgen froh und ohne Sorgen,  
Jeder Tag voll Glück.

Wovon kann der Landler denn schon träumen?  
Er träumt von seiner Jugendzeit,  
Wo in jenen lieb vertrauten Räumen  
Die Mutter ihn betreut.

Wovon kann der Landler denn schon träumen?  
Er hat ja keine Zeit dazu,  
Keine Stunde Schlaf will er veräumen,  
Des Nachts da braucht er keine Ruh.  
Denn grad' entschummert, wird auch schon  
gckummert.

Und dann heißt es raus!  
Wovon darf der Landler denn schon träumen?  
Er wartet, bis halt Urlaub ist,  
Weil er dann, statt nur davon zu träumen,  
Die Liebste selber küßt.

### Wir sind die U-Boots-Leute ...

(Musik: Gerhard Haack; Text: Dr. Wolfgang Brand; Verlag: Langt, Köln.)

Nieh dir das Lederpäckchen an,  
Kamerad, es geht in See.  
Schon springt der Diesel fauchend an,  
Kamerad, jetzt heißt es wieder ran!  
Jetzt wollen wir wieder jagen,  
Die Engländer schlagen  
Da draußen auf der See.

Auf Fahrt, Leute, noch ein Glas,  
Schon bald gehen wir am Feind  
Und suchen, bis wir ihn gefast,  
Das Auge fest am Doppelglas.  
Mit uns reißt das Verderben,  
Wir siegen oder sterben  
Mit unserm Boot vereint.

Zum Angriff auf dreht nun das Boot,  
Der Mal im Rohr liegt klar  
Und ob uns auch Verwundung droht —  
Wir hegen Schiff um Schiff zu Tod,  
Wenn England muß versinken  
Und Siegeswimpel winken,  
Was schiert uns denn Gefahr!

Und wenn ein Boot nicht wiederkehrt  
Und blieb auf grauem Meer,  
Wir wissen, daß es weiter fährt  
Und legt zur ewigen Front gehört.  
Wir wollen drum nicht flagen,  
Nur immer hörter schlagen  
Den Feind auf weitem Meer.

#### Refrain:

Wir sind die U-Boots-Leute,  
Die grauen Wölfe auf grauem Meer.  
Vor uns weht fahl der Tod daher,  
Und Schiffe sind unsere Beute.

Sent sind wir hier und morgen dort,  
Uns gab unser Admiral ein Wort:  
Kameraden, lets dran denken!  
Angriff, ran, versenken!

## Margata Meinders Geschichte einer tapferen Frau

Von Ludwig Bäte

Die schwere, ernste Stadt Papeburg an der Elbe, mutige Gründung Dietrichs von Bolen, belag noch im vergangenen Jahrhundert eine Segelschiffsflotte, welche die alte Erde bis in die letzten Ecken durchfuhr und zeitweise die Hamburgs wesentlich an Zahl und Bedeutung überstieg. Die Frauen stellten, so lange die Kinder noch nicht die Schule besuchten, ihre Männer zu begleiten, und so war es denn nicht weiter verwunderlich, daß 1800 Margata Meinders, damals eine sechsundzwanzigjährige junge Mutter, mit ihrer vierjährigen Tochter ihrem Mann auf den Dreimastknocher „Johanna“ folgte, der bis Mauritius nach eine glückliche Fahrt hatte.

Das Schiff ging für kurze Zeit ins Alliondod der Hafensstadt Port Louis und übernahm dann eine Zuladung, leider nicht auf der offenen See, sondern in dem, wie sich später herausstellte, völlig verfeuchten, fauligen Tode.

Am 14. Oktober fährt man fort, die Sonne glüht, aber der Wind ist äüchlich steuernann denen hat leichte Arbeit. Die Leute, dreizehn Mann, zum Teil Papeburger, zum Teil von überallher angehört, döfen auf See oder fern sich in dem ständigen Posten. Manchmal feiert ein Gewitter auf, aber es verweht im brandenden Wind über dem Indischen Ozean. Meer und Himmel sind bald nur noch eins.

Am siebenten Abend fällt sich der Matrose Johnson nicht wohl; er hat fast vierzig Grad Fieber. Der Kapitän gibt ihm Chinin und sechs ihm in die Säugematte. Eine halbe Stunde später meldet sich Bethnes krank. Jetzt ist kein Zweifel mehr möglich; sie haben aus dem Tod das mauritische Fieber, die Malaria, eingeschleppt! Jetzt heißt es; die Jähne zusammennehmen und die Känte verflechten.

An anderen Mittag hat es den Koch Hödel gepakt. Dabei liegen bis Mauritius, wohin die Ladung bestimmt ist, noch zwei Monate Fahrt vor ihnen.

Fran Meinders kocht, und sie pflegt die Kranken. Es hilft nichts; Johnson stirbt. Als ihm der Schiffszimmermann einengürt hat, raß der Sturm los. Man hilft sich, so gut es geht, obwohl auch die andern schon angefallen sind. So allem Unglück bricht auch der Kapitän zusammen, aber er hält sich noch hoch, es steht zu viel auf dem Spiel.

Endlich befiehlt denen, dreihundert Sad Zucker zu verpacken, da man kaum noch Herr über den so stark gepackten Schoner ist. Margata Meinders blüht und löst den Steuermann ab, der, selbst schon todkrank, von Chinin nichts wissen will und sich mit Tran aus Schweinsfäkalien so kurieren hofft. Einer nach dem andern stirbt; am fünfzigsten Tage hat man sieben Tote. Miragando ist ein Schiff zu sehen, das helfen könnte, dazu nehmen die Vorräte in der Medizinkiste bedenktlich ab. Endlich sichtbar man einen Dampfer, aber er ist zu weit entfernt, und Kanäle haben keinen Zweck. Jedes Seiden verglüht in der tosenden Post.

Nach zwei Tagen läuft man Freemonde an. Mäthher und Ploz kommen in der Quarantänestation wieder zu Kräften. Die Hafenbehörden hatten das verpeckte Schiff an. Man mußte von Verlenkung. Heimlich nimmt man sechs neue Leute an Bord, die billige Heberfaher suchen und nicht gerade viel zu verlieren haben. Heimlich bricht man auf. Kapitän Meinders kommt nicht mehr durch. Als man ihn über die Rettung läßt, heißt seine Frau danach, verzeiht, verbärtet, aber geladen mit erbittertem Willen, sein Schiff, sein Werk und sein Kind zu retten. Sie übernimmt das Kommando, die Rückkehr nach Freemonde wird abgelehnt. Sie wagen die neue Fahrt

„Ged is nun Leidman“, sagt der Spruch der alten Papeburger Schiffsgilde. Nach drei Wochen ist Melbourne gewonnen. Die Kaufleute überreichen ein Diplom, der deutsche Konsul hilft, alles drängt sich mit Geld, Lebensmitteln und herzlich-fremdbilder Fürsorge um sie. Der Norddeutsche Lloyd besördert Mutter und Kind auf seine Kisten zurück. Die Welt haßt wider von Verlichten über die tapfere Tat einer Frau, die einmal noch, ehe das Dampfschiff die Segelschiffahrt zerstört, für sie stehen, Mästen und Segel aufrauschen läßt.

Margata Meinders ist erst im letzten Winter in Papeburg gekehrt, zwei der Matrosen leben noch. Der eine wurde nach Wallimore verfrachtet, der andere hat sich in der Heimat niedergelassen; die lange ihren alten Meereshunger aufgab, um wieder wie die Vater Moor zu graben und Torf zu heben, bis ein neues Gesicht herangewachsen ist, das auf's neue den Kampf mit dem Meer aufnimmt.

### Kleines Abenteuer

Von Hans Bethge

Als Bismarck in Berlin Audierte, hat ihn ein Studiengenosse, dessen Mutter Schwedin war, um einen Freundschaftsdienst. Der Sohn der Schwedin war nämlich gerade mit den Vorbereitungen zu dem nahe bevorstehenden Examen nachdrücklich beschäftigt, und so war es ihm nicht möglich, seiner schwedischen Routine, die auf der Durchreise nach Italien einige Tage in Berlin verbringen wollte, die Stadt zu zeigen, und ihr überhaupt als Begleiter zu dienen. Bismarck versprach, das Amt des Fremdenführers zu übernehmen, und lernte in der jungen Schwedin, die nur sehr gedrohen Deutsch sprach, ein ebenso anmutiges wie liebenswürdiges Mädchen kennen, das natürlich glaubte, in Bismarck ihren „deutschen Vetter“ vor sich zu haben. Die beiden verbrachten drei angenehme Tage, besuchten die meisten Museen, freuten darü die Stadt, stritten, und das schwedische Mädchen war ganz stolz auf ihren großen, gut aussehenden, blühungsgelben Verwandten, der ausgereicheter Französisch sprach und sich als ein vollendetes Kavallerier erwies.

Als es zur Trennung vor der Postkutsche kam, sagte der junge Bismarck: „Liebe Routine, ich muß Ihnen ein Geschenk machen. Ich bin nämlich gar nicht Ihr deutscher Vetter“. Der konnte sich Ihnen zu seinem Bedauern nicht zur Verfügung stellen, weil er in den nächsten Tagen ein Examen zu bestehen hat und daher stark durch Arbeiten in Anspruch genommen ist. Mein Name ist Otto von Bismarck.“

Die junge Schwedin kannte, zu vielen Worten hatte sie nicht mehr Gelegenheit, denn die Postkutsche setzte sich in Bewegung, der unpathische Kavallerier entschwand ihren Willen, und das kleine Abenteuer war zu Ende.

Nach Jahrzehnten, als Bismarck Fürst und Reichskanzler war, kam die schwedische Dame, nunmehr gealtert, wieder einmal nach Berlin. Sie meldete sich bei ihrem „deutschen Vetter“ und bekam eine Einladung in die Wilhelmstraße. Die beiden führten ein lebhaftes und betteres Gespräch, der Kanzler war bei Krabender Kanne.

„Ich habe ich es zu danken“, sagte er während der Unterhaltung, „daß ich dazu gekommen bin, die Berliner Museen kennenzulernen; seitdem habe ich keine Bismarck nicht wiedergesehen.“





FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

STELLUNG... Betriebs... Leistungen... Gebr. Sinn... Textil- und Modeware...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Erd- und Feuerbestattungen... Überführungen... Concordia...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Kalasis für gesunde und kranke Frauen... Er ist das ideale Mittel für gesunde und kranke Frauen...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

ZUM WEIHNACHTSFEST UNSER Sparbuch... DRESNER HANDELSBANK...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Die gut passende Brille... Danz Stroener Str. 21

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Dec Freiheitskampf... Allen unseren Kunden zu...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Breite Straße 9 (Anzeiger-Haus) empfangen - Geschäftssitz von 8 bis 18 Uhr

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Fest-Geschenke von Rudolf Knoop

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Als Verlobte grüßen: Christa Kassecke; Hermann Müller, Dresden-Stroheln; Lockwitzer Str. 7; Dresden A 16, Bü...

Rudolf Knoop DRESNER HANDELSBANK



STELLENANGEBOTE

Betriebsingenieur für mechan. Fertigung, Motorbau...
Fertigungsingenieur, selbständ. tätig...
Statistiker, Statistikerin f. d. Zeit von 16 bis 31. Dez. sucht...

Verkaufsaushilfen — auch halbtags — finden in den verschiedensten Abteilungen des Hauses...
Lehrlinge zur gründl. Ausbildung im Drehen, Schleifen, Fräsen stellt...

Lehrlinge zur gründl. Ausbildung im Drehen, Schleifen, Fräsen stellt...
Vulkaniseur-Lehrstelle f. gründl. Ausbildung im Vulkanisieren...
Aufgeweckter Junge od. Mädchen findet gute Gärtnerei...

KAPITALMARKT
8000 RM. sowie 10- bis 10 000 RM. monatlich als Hypothek...
30 000 RM. f. Hypothek auf Dresden Mietwohnhaus...
Hypothekendarlehen...
Mietzinssteuer-Abgeltungsdarlehen...

MIETANGEBOTE
Wohnung im 2. u. 3. Stock, 4 Zimmer, 2 Bäder, Kuche, Bad, W.C., Garderobe...
Zwei Zimmerwohnung im 2. Stock...
Zwei Zimmerwohnung im 1. Stock...
Zwei Zimmerwohnung im 1. Stock...

Und auch diesmal zum
Weihnachtsfest
sind
Hanel
Textilien
bei Allen beliebt
Annenstraße 44/45
und Leipziger Straße
1% Rabatt oder Edele-Marken
ABC-Kredit Ruf 16664/29666

Maschineninspektoren (Kern-Nr. 1173) aus dem Baummaschinenbau, die die Werkstattpraxis besitzen...
Die Organisation Todt sucht für Norwegen, Ostern und im Südosten...

Für die Konstruktionsbüros eines großen Berliner Werkes der Elektromechanik...
Erfahrung im Bau von Turbinen, Pumpen, Kompressoren, Präzisionswerkzeugen...

Wirtschaftlerin von Kf. frauenlos, Gaststätte vor dem Lande gesucht...
Wes. Verheirat. m. Stütze sucht für sofort zuverlässig...
Kaltmannsoll, gewandt, erfahren, zur Leitung der kalten Küche...

TECHNISCHE GRUNDSUCHEN
Techn. Kaufmann, f. 2. Handelsvertreter d. Max-Schneiderwerke...
Perf. Stenotypistin s. Holmberg, Masch. nicht vorh. Ang W 517 a d. Fk.

GRUNDSTÜCKSKÄUFE
Fabrikgrundstück in Dresden od. näherer Umgebung zu kauf od. miet...
Grundstück mit Kontor u. großen Lagerräumen...
Grundbesitz in Stadt u. Land, Häuser, Villen, Landgrundstück...

Wir helfen Ihnen
mit Einlagen, Gummi-trümpfen, Schuhen, Fußstapeln
K. WITTE, Kähler & Co.
Waldstraße 9

Vertriebskauffmann für Angebot- und Auftragsbearbeitung für bedingungslos gesucht...
1. Buchhalter(in), perfekt auch Gehalts-u. Steuerberechnung...
Tücht. Buchhalter(in), ein flott. Arbeiter, mittleren Alters...

Stenotypistin, evtl. auch Anfangsgewandt, mit leichtem Aufnahmefähigkeit...
Hiesig. Großhandelsausw. sucht od. hiesig. Stenotypistin od. Klerikerin...
Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnis, evtl. Anfängerin...

2 kaufm. Lehrlinge, männl. und weibl., f. d. 1. u. 2. Lehrjahr...
Kaufm. Lehrling, auch weibl., mit guter Allgemeinbildung...
Männl. Lehrling, der sich Rechn. und gute Aufnahmefähigkeit hat...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

Indanthren
hilft Punkte sparen
Sie wissen doch:
unübertroffen wasch-, licht-, witterungsbest., also farbige Schönheit von Dauer
Erlor
FERDINANDSTRASSE 3

Vertriebskauffmann für Angebot- und Auftragsbearbeitung für bedingungslos gesucht...
1. Buchhalter(in), perfekt auch Gehalts-u. Steuerberechnung...
Tücht. Buchhalter(in), ein flott. Arbeiter, mittleren Alters...

Stenotypistin, evtl. auch Anfangsgewandt, mit leichtem Aufnahmefähigkeit...
Hiesig. Großhandelsausw. sucht od. hiesig. Stenotypistin od. Klerikerin...
Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnis, evtl. Anfängerin...

2 kaufm. Lehrlinge, männl. und weibl., f. d. 1. u. 2. Lehrjahr...
Kaufm. Lehrling, auch weibl., mit guter Allgemeinbildung...
Männl. Lehrling, der sich Rechn. und gute Aufnahmefähigkeit hat...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

Aus alt
wird neu
durch Wenden
Wie? — Fragen Sie
Cloppenburg

Vertriebskauffmann für Angebot- und Auftragsbearbeitung für bedingungslos gesucht...
1. Buchhalter(in), perfekt auch Gehalts-u. Steuerberechnung...
Tücht. Buchhalter(in), ein flott. Arbeiter, mittleren Alters...

Stenotypistin, evtl. auch Anfangsgewandt, mit leichtem Aufnahmefähigkeit...
Hiesig. Großhandelsausw. sucht od. hiesig. Stenotypistin od. Klerikerin...
Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnis, evtl. Anfängerin...

2 kaufm. Lehrlinge, männl. und weibl., f. d. 1. u. 2. Lehrjahr...
Kaufm. Lehrling, auch weibl., mit guter Allgemeinbildung...
Männl. Lehrling, der sich Rechn. und gute Aufnahmefähigkeit hat...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

Leuchtende Hausnummern
Kiessling & Schiefner
Dresden A 1-Wallstraße 15

Vertriebskauffmann für Angebot- und Auftragsbearbeitung für bedingungslos gesucht...
1. Buchhalter(in), perfekt auch Gehalts-u. Steuerberechnung...
Tücht. Buchhalter(in), ein flott. Arbeiter, mittleren Alters...

Stenotypistin, evtl. auch Anfangsgewandt, mit leichtem Aufnahmefähigkeit...
Hiesig. Großhandelsausw. sucht od. hiesig. Stenotypistin od. Klerikerin...
Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnis, evtl. Anfängerin...

2 kaufm. Lehrlinge, männl. und weibl., f. d. 1. u. 2. Lehrjahr...
Kaufm. Lehrling, auch weibl., mit guter Allgemeinbildung...
Männl. Lehrling, der sich Rechn. und gute Aufnahmefähigkeit hat...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

GRUNDSUCHEN
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...
Suche Obst- u. Gemüsegeschäft für Fachmann mit oder ohne Grundstück...

Stiepp-Janker
s. in der Kunststoffe,
auf der Dresden 1943,
neu und
grün
RM 25.80
RENNER
AMALMARKT

AMTLICHES

Dresden. — Durch Schließung der unteren... Die am 1. Dezember 1942... Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Die am 1. Dezember 1942... Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Die am 1. Dezember 1942... Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Die am 1. Dezember 1942... Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

OESBNER PHILHARMONIE Mittwoch, 9. Dezember 1942, 19 Uhr. Gewerbehause. 5. Anrechungskonzert! Beethoven, 9. Sinfonie. Gastdirigent: Paul von Kampa...

Oesbner Philharmonie Sonntag, 27. Dezember, 19 Uhr. Verolehaus. 2 Stunden Heiterkeit und Fröhlichkeit mit Elis Reichelt Kurt Böhme H.-B. v. Smelting...

Konzertleitung Beck Gewerbehause Sonntag, 27. Dezember, 18 Uhr. 1. Festkonzert. Dresdner Ph. harmonie...

naturfilmschau Dresden aus der Kaufmannstraße 1... Heute bis Freitag 6.-11. Ubr., 14. Ubr., 4, 6, 8 Ubr... Sonntag auch 11 Uhr vorm.

Ski- u. Eislauftilme Das lustige Wintersportprogramm... Gleichklang der Bewegung mit dem Ehepaar Baler u. a. m.

Tiger im Scheinwerler und ein neues Programm der Sensationen zeigt die neue Sarrasani-Schau...

Zirkus-Simonic-Dezember mit der einzigen Frau der Welt in Doppel-Salto m. verbundenen Augen durch die Zirkus-Kuppel...

Central-Theater Täglich 8 Ende ca. 3,10 freitags 4 Uhr Erlaßverkauft (Neuauflage)...

Carlo-Hotel della Posta Via Galbi, Genua Roldsbahnschau im Ostbau des Dresdner Hauptbahnhofs...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Der Oberbürgermeister... Die Stadtratsitzung... Am 11. bis 12. Dezember 1942... Am 12. Dezember 1942... Am 13. Dezember 1942... Am 14. Dezember 1942...

Oesbner Philharmonie Sonntag, 27. Dezember, 19 Uhr. Verolehaus. 2 Stunden Heiterkeit und Fröhlichkeit mit Elis Reichelt Kurt Böhme H.-B. v. Smelting...

Central-Theater Täglich 8 Ende ca. 3,10 freitags 4 Uhr Erlaßverkauft (Neuauflage)...

Carlo-Hotel della Posta Via Galbi, Genua Roldsbahnschau im Ostbau des Dresdner Hauptbahnhofs...